

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Entwicklungsgeschichte des Turnens

Rühl, Hugo

Leipzig, 1912

17. Das Ausland

17. Das Ausland.

Das deutsche Turnen hat seinen Weg schon früh über die Grenzen des Vaterlandes hinaus genommen, und nicht bloß die Deutschen im Auslande sehen in den Turnvereinen ein Einigungsmittel in der Fremde, sondern auch fast alle Kulturstaaten, denen die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer allseitigen Erziehung des Menschen aufgegangen ist, haben unter die Erziehungsmittel das Turnen gerade nach deutschem Vorbild aufgenommen. Unterschiede, die dabei zu Tage treten, beruhen auf dem abweichenden Charakter der Völker.

Die Schweiz kann in der Turngeschichte kaum als Ausland bezeichnet werden. Die Beziehungen zwischen ihr und Deutschland im Turnwesen sind in der vorstehenden Darstellung so oft hervorgetreten, daß ihre Zusammengehörigkeit kaum weiteren Nachweises bedarf. Die Grundsätze einer einfachen Erziehung des Volkes auch in körperlicher Hinsicht hat der Schweizer Pestalozzi¹⁾ aufgestellt, und die grundlegenden Ansichten von Adolf Spieß²⁾ sind aus seiner Tätigkeit als Lehrer in Burgdorf und Basel hervorgewachsen. Auch Jäger, Maul und Wassmannsdorff³⁾ haben in der Schweiz gewirkt, ehe sie dem eigenen Vaterlande ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen in der Lage waren. Zu den besten Erscheinungen der deutschen Reigenliteratur gehört des Baseler W. Senny „Buch der Reigen“ und A. Rietmann „Reigen und Reigentänze“, und im Mädchenturnen nimmt das „Handbuch für den Turnunterricht in Mädchenschulen“ von J. Hollinger-Muer eine hervorragende Stellung ein. Als der eigentliche Begründer des Turnens in der Schweiz gilt Phokion Heinrich Elias, geboren 1782 zu Boston in Amerika und erzogen in Holland. Nach kurzem Aufenthalt in Oldenburg erhielt er 1811 eine Stellung als Lehrer der Gymnastik am Erziehungsinstitut des Pfarrers Zehnder in Gottstadt im Kanton Bern. Nachdem er bald darauf als Artillerieoffizier am Kriege teilgenommen hatte, studierte er GutsMuths, Vieth u. a., schrieb im Anschluß daran „Anfangsgründe der Gymnastik oder Turnkunst“, und wurde Turnlehrer am Knabenwaisenhanse in Bern.

¹⁾ Vgl. oben S. 39 f.

²⁾ Vgl. oben S. 75 f.

³⁾ Vgl. oben SS. 133, 143 und 146.

Aber bald begann ein neues Wanderleben, bis er endlich 1848 in der Schweiz den letzten Wohnsitz fand. Hier blieb er bis zu seinem Tode 1854 noch mit Heilgymnastik beschäftigt. Seine schriftstellerischen Arbeiten sind nicht immer so selbständig, wie man wünschen muß, und beruhen vielfach auf GutsMuths' Gymnastik.

Die Unruhe seines Wesens hat auch für die Schweiz sein Turnen nicht zu nachhaltiger Wirkung kommen lassen. Es mußte vielmehr ein neuer Anstoß kommen, um der Turnsache allgemeine Geltung zu verschaffen und sie volkstümlich zu machen.

Es waren deutsche Studenten, zum Teil flüchtige Burjenschafter, welche dem deutschen Turnen in den Gymnasien und Universitäten Eingang verschafften. Die von diesen mitgebrachten Übungen wurden durch nationale Leibesübungen, besonders durch das Steinstoßen und das Schwingen, eine auf Schweizer Boden erwachsene eigenartige Form des Ringens mit festem Griff, erweitert. Die Hauptförderung erhielt das Turnen, auch das Schulturnen, in der Schweiz durch die Turnvereine, die unter dem Banner des 1832 gegründeten eidgenössischen Turnvereins gesammelt und über das ganze Land dicht verbreitet sind. Ihre Tätigkeit gilt als Vorbereitung auf den Wehrdienst und findet daher vom Militärdepartement die weitgehendste Unterstützung. Seit der Heeresorganisation vom Jahre 1875 übernahm der Bund die Aufsicht über das Turnen der männlichen Jugend durch eine vom Militärdepartement eingesetzte Turnkommission. Die von dieser ausgearbeitete „Turnschule“ ist auch für das Schulturnen maßgebend.

Die Vorbildung der Lehrer für den Turnunterricht geschieht in den Seminaren, während der Bund die von den Kantonen und dem eidgenössischen Turnverein angeordneten turnerischen Fortbildungskurse der Lehrer weitgehend unterstützt. Für die Ausbildung von Mädcheturnlehrern sorgt der schweizerische Turnlehrerverein, der dabei aus Bundesmitteln unterstützt wird. Die Methode ist die von Spieß eingeführte und von seinen Schülern Riggeler und Maul weitergebildete. Sie hat auch auf das Vereinsturnen großen Einfluß ausgeübt und kommt zu besonderem Ausdruck bei den Bundesturnfesten in dem Sektionswettturnen, das auch in Deutschland in vielen Kreisen Nachahmung gefunden hat und auf den letzten deutschen Turnfesten in den Vorführungen einzelner Kreise, wenn auch nicht als Wettturnen, zur Darstellung gebracht worden ist.

Eine wesentliche Förderung erfährt das Turnen durch die

Turnzeitungen des Landes, „Schweizerische Turnzeitung“ seit 1858, „Le Gymnaste Suisse“ seit 1860, „Il Ginnasta“ und „Monatsblätter für das Schulturnen“ seit 1890¹⁾.

Ähnlich steht es in Belgien und Holland.

In Belgien wurde das Turnen zuerst 1839 durch Sjenbaert von Deutschland aus eingeführt, und bald drang es auch in die Schulen ein. Staatliche Anordnungen sicherten ihm seine Gestaltung nach Spießischem Muster. Im Jahre 1872 wurde zur weiteren Regelung der Angelegenheit eine Kommission in mehrere Länder gesandt, um das Turnen dort zu studieren. Darunter befand sich Hauptmann G. Docx, geboren 1830 in Brüssel, der schon in seinem Regiment lange Zeit gymnastischen und Fechtunterricht erteilt hatte. Diesem gelang es die Behörden von den Vorzügen des schwedischen Turnens zu überzeugen und seine Einführung in die Schulen durchzusetzen. Aus einem sich daran anknüpfenden Kampfe, in dem Docx sich auch auf Rothstein berief, ging er als Sieger hervor. Er war bis 1900 Inspecteur des cours de gymnastique dans les Ecoles normales, moyennes et primaires, d. h. Turninspektor über sämtliche Schulen des Landes. Um so mehr schloß sich der unter der tatkräftigen Leitung von N. S. Cupérus in Antwerpen (geboren 1842) stehende belgische Turnerbund dem deutschen Turnen an; die Art des Verkehrs auf den Turnfesten legt Zeugnis von dem Verhältnis ab.

In Dänemark ist das Turnen bereits 1799 von Nachtegall²⁾ eingeführt worden. Franz Nachtegall wurde im Jahre 1777 in Kopenhagen geboren. Schon früh kräftigte er sich durch allerlei Leibesübungen, und nachdem er eine Zeit lang Theologie studiert hatte, erhielt er an der Privatlehranstalt des Hofpredigers Christiani eine Lehrerstelle, in der er auch gymnastischen Unterricht erteilte. 1799 gründete er eine Gesellschaft, bestehend aus Studenten und jungen Kaufleuten, zur Pflege der Leibesübungen, und im nächsten Jahre eröffnete er ein eigenes gymnastisches Institut, an dem er die Übungen nach GutsMuths leitete, dessen Gymnastik vom Pastor Hjorth ins Dänische übersetzt wurde. Später erhielt Nachtegall auch die Leitung der gymnastischen Übungen für das Heer und in einem „Zivilgymnastischen Institut zur Ausbildung von Gymnastiklehrern für Volksschulen“. 1814 wurde das Turnen gesetzlich

¹⁾ Vorstehende Darstellung beruht auf schriftlichen Angaben des Herrn H. Baechli, ehem. Vorsitzenden des eidgenössischen Turnvereins.

²⁾ Vgl. oben S. 37.

für die Schulen angeordnet, doch mit geringem Erfolge. Nachdem Nachtegall später zum Direktor der Gymnastik ernannt worden war, arbeitete er eine Anleitung für den Turnunterricht in den Volksschulen aus, in der er auf Wunsch König Friedrichs VI. die Lancastersche Unterrichtsmethode, die eine Heranziehung älterer Schüler zur Unterweisung der jüngeren in jedem Lehrgegenstand vorschlägt, zur Anwendung brachte. Darnach wurde denn im Jahre 1828 das Turnen für obligatorisch erklärt und eine Normalschule zur Ausbildung von Schullehrern im Turnfach in Verbindung mit der Militär-Turnanstalt errichtet. Aber trotz aller dieser Maßregeln war der praktische Erfolg kein großer. So lange Nachtegall lebte, wirkte er segensreich. 1842 trat er von der Leitung der Anstalt zurück und 1847 starb er. Der Nachfolger Niels Georg La Cour fand, als das Unterrichtsministerium die Maßregeln zur Beaufsichtigung des Schulturnens verschärfte, vielfach Widerstand bei den Lehrern; doch mußten diese sich fügen. 1870 wurde das Zivilturnen gänzlich vom Militärturnen getrennt und ein Turninspektor ernannt. In der letzten Zeit hat das Lingsche Turnsystem in Dänemark Eingang gefunden, besonders für das Mädchen- und Frauenturnen. Für die Erwachsenen gibt es Turnvereine, die aus den Schützenvereinen junger Leute hervorgegangen sind und bei Gelegenheit der allgemeinen Schützenfeste Schauturnen abhalten¹⁾.

Über Schweden ist das wichtigste bei der Darstellung der Lingschen Gymnastik oben S. 93 ff. gesagt worden.

In Italien ist die Turnsache von Turin ausgegangen, wo der Schweizer Rudolf Obermann ihr den Boden bereitet hat. Dieser, am 3. Juli 1812 in Zürich geboren, gestorben 1869, wurde noch als Student der Theologie wegen seiner glänzenden turnerischen Leistungen zur Ausbildung der Zöglinge der Militärakademie nach Turin berufen und hier gründete er 1844 zusammen mit dem Grafen Ricardi di Retro eine Turngesellschaft zur Einführung des Turnens unter den Erwachsenen und der Schuljugend. Als dort 1852 das Schulturnen eingeführt wurde, behielt der Verein die Leitung. 1859 wurde das Turnen gesetzlich in den Sekundärschulen (Gymnasien, Lyceen und technischen Schulen) Italiens eingeführt. 1861 wurde eine Normalschule zur Ausbildung von Lehrern mit

¹⁾ Die vorstehende Darstellung beruht auf den Angaben von Joakim Larjen in Eulers Encyclopädischem Handbuch, I, S. 215 ff.

anfangs dreimonatigen, später sechsmonatigen Kursen in Turin errichtet. Auch diese, sowie die später eingerichtete Turnlehrerinnenbildungsanstalt leitete Obermann, anfangs ganz nach dem Spießschen System; bald aber fanden die Jägerschen Grundsätze Eingang, und wenn sich nun in Italien ein eigenes System ausbildete, so beruht dies lediglich auf diesem Einfluß. Jäger selbst, der dies mit großem Danke anerkennt, schreibt es in erster Linie dem energischen Costantino Meyer und der durch diesen veranlaßten Einführung des Eisenstabes zu¹⁾. So ist z. B. die Geh- und Lauffchule mit ihren Schrittlängen, ihrer Geschwindigkeit, den Maßen der Laufbahn, der Methodik u. a. rein jägerisch, ebenso steht es mit der Kletterchule. Man hat eben hier Jägers Lehre als eine Verbesserung der Spießschen erkannt und dieser durch jene ihre Schranken angelegt. Neu in der italienischen Turnschule sind zwei Geräte, das Schwebebrett und die Handstützen. Jenes gleicht unseren Schwebebalken, nur mit dem Unterschiede, daß die Beweglichkeit und Abnehmbarkeit der Füße eine vielseitigere Benutzung zulassen und die Gangfläche eine schmalere ist²⁾, diese sind ein Stützgerät, bestehend aus zwei 12 cm langen Stücken Holz, im Querschnitt einer Eisenbahnschiene gleichend. Sie dienen zu Übungen im Liegestütz, wobei das Gerät, wenn Armbewegungen vorgenommen werden, mit gehoben wird, und zu Übungen im freien Stütz, vom Schwebestütz mit Vorheben der Beine an bis zum Handstand.

1878 erschien ein zweites Gesetz, das das Turnen auch in den Volksschulen für obligatorisch erklärte. Die Durchführung gelang schnell vermöge des tatkräftigen Vorgehens einzelner Leiter und der in sehr großer Zahl in ganz Italien herangebildeten Lehrer. Die Ausbildung war eine oberflächliche, daher war ihre Wirkung gering. 1884 wurde die Turnlehrerbildungsanstalt (la scuola normale di ginnastica) in Rom begründet und Dr. med. Emil Baumann, ein Schüler Obermanns, (geb. 1843) zu ihrem Leiter ernannt. Außer dieser Normalchule für Lehrer bestehen noch zwei für Turnlehrerinnen in Neapel und Turin. Diesen ist es auch zu danken, daß das Vereinsturnen sich bald großer Teilnahme zu erfreuen hatte, selbst in den höchsten Kreisen. Eine Zeitlang freilich war die Turnerschaft in zwei Gruppen geteilt, die sich nach längerem

¹⁾ Vgl. Jäger „Herkules am Scheidewege“ S. 62 u. a.

²⁾ Vgl. Das Schwebebrett bei Euler und Kluge „Turngeräte und Turneinrichtungen“. Berlin 1872, S. 95.

Widerstreit endlich im Jahre 1888 zum nationalen Turnerbund vereinigten, dessen Organisation mit seinem Präsidium, seiner Bundesversammlung, seinen Turnfesten und seiner Turnfestordnung im wesentlichen der der Deutschen Turnerschaft entspricht. Die Abweichungen, z. B. im Wettturnen, beruhen teils auf dem Schweizer Einfluß, teils auf dem Volkscharakter. Gefördert wird das Turnvereinswesen staatlich durch Jahrspreisermäßigungen auf den Eisenbahnen, sowie durch Teilnahme hochgestellter Persönlichkeiten und selbst der italienischen Könige an den Festen¹⁾. Ein kürzlich begründeter Comitato per l'educazione fisica hat in das italienische Turnwesen eine ähnliche Bewegung hineingetragen, wie der Zentralausschuß in Deutschland. Er hat mit der Federazione ginnastica nazionale, dem nationalen Turnerbunde, sofort Fühlung gesucht, und wo es zu gegensätzlichen Äußerungen gekommen ist, sucht man dieselben ernst und freundlich auszugleichen.

In Frankreich herrschte Jahrhunderte lang eine große Neigung zum Ballspiel, Mailspiel²⁾ u. a. Früh wurde auch die Forderung laut, die zu erziehende Jugend gymnastisch zu bilden. Namen wie Rabelais, Montaigne, Rousseau u. a. gehören der allgemeinen Turngeschichte an und haben auch oben ihre Würdigung gefunden³⁾. Doch praktisch geschah wenig, selbst als GutsMuths' Gymnastik 1803 von Amar und Jauffret ihrem Inhalte nach ins Französische übertragen wurde.⁴⁾ Erst dem Spanier Amorós gelang es, eine Turnanstalt in Paris einzurichten.

Don Francisco Amorós⁵⁾, geboren den 19. Februar 1770 zu Valencia, aus vornehmer Familie, brachte es als Soldat in Spanien zum Range eines Obersten und zur Stel-

¹⁾ Auch diese Darstellung beruht in der Hauptsache auf den bezügl. Aufsätzen in Eulers Encyclopädischem Handbuch I, S. 548 ff. u. a. und zum Teil auf schriftlichen Mitteilungen des Herausgebers der Zeitschrift *Educazione Fisica Nazionale*, Herrn Domenico Drefice in Neapel.

²⁾ Vgl. GutsMuths' „Spiele“, 8. Auflage, besorgt von F. C. Lion, 1893, S. 173.

³⁾ Vgl. oben S. 24, 27 und 28 f.

⁴⁾ *La gymnastique de la jeunesse, ou Traité élémentaire des jeux d'exercice, considérés sous le rapport de leur utilité physique et morale, ouvrage orné de 30 gravures.* par M. A. Amar Durivier et L. F. Jauffret. Paris. An XI (1803).

⁵⁾ Vgl. „Monatschrift für das Turnwesen“ 1888, S. 7 ff., wo der Verfasser dieser Arbeit eingehend das Leben und Wirken von Amorós dargestellt hat.

lung eines Ministers, wurde jedoch infolge der kriegerischen Ereignisse nach dem Sturze Napoleons aus der Heimat verbannt und ging nach Frankreich, wo er an einer Erziehungsanstalt Leiter der gymnastischen Übungen wurde. Dies erregte die Aufmerksamkeit der Behörden, die, nachdem sie seine Erfolge gesehen hatten, ein gymnase normal militaire et civil, eine Normalturnanstalt für Zivil und Militär, gründeten und unter Amoros Leitung stellten. Ein umfangreiches Handbuch der Turnkunde und ein Atlas mit 53 Tafeln¹⁾ zeugen von der Auffassung Amoros' von den Leibesübungen, der eingehenden Behandlung des Stoffes, dem Umfange seiner Übungen und der Methode. Die lebhafteste Darstellungsform macht dieses Handbuch zu einer noch heute sehr lesenswerten Erscheinung der Turnliteratur. Im Jahre 1837 wurde die Anstalt aufgelöst. Fortan leitete Amoros eine Privatanstalt bis zu seinem Tode 1848.

Die Gymnastik ist nach Amoros die Wissenschaft unserer Bewegungen, ihrer Beziehung zu unseren Sinnen, unserem Verstande, unseren Empfindungen und unseren Sitten, und die Entwicklung aller unserer Fähigkeiten. Sie wird eingeteilt in die 1. bürgerliche und industrielle, 2. militärische, 3. Heilgymnastik und 4. Seiltänzergymnastik. Das Ziel der Gymnastik ist, die moralischen und physischen Kräfte des Menschen zu entwickeln, ihn mutiger, furchtloser, klüger, empfänglicher, stärker, fleißiger, geschickter, schneller, geschmeidiger und gewandter zu machen und ihm die Fähigkeit zu verleihen, allen Wechseln der Jahreszeit und allen Unbilden der Witterung zu widerstehen, alle Widerwärtigkeiten des Lebens zu ertragen, über alle Gefahren und Hindernisse zu triumphieren und alle Dienste zu verrichten, die dem Staate und der Menschheit nützen.

Der Betrieb der Übungen geschieht systematisch nach pestalozzischen Grundsätzen. Jede Turnstunde fängt mit Freiübungen an und schreitet zu Gerätübungen fort. Eine große Rolle spielt dabei das Lied, das nicht nur zur Begleitung von Marschübungen, sondern auch von anderen Körperbewegungen dient. Im Gerätturnen zeigen sich manche Eigentümlichkeiten, so z. B. am Reck, an dem die Übungen sich hauptsächlich auf das Dauerhängeln beschränken, weshalb eine große Reihe von Reckstangen, zuweilen um den ganzen Turnsaal herum, ziemlich

¹⁾ Amoros „Manuel d'éducation physique, gymnastique et morale“ 2 Bände 12, 488 und 528 S. Paris à la librairie encyclopédique de Roret, 1830.

nahe der Wand angebracht werden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Ausstattung des Klettergerüsts geschenkt.

Doch Amoros war sehr eifersüchtig auf seinen Urheber-
ruhm. Die anspruchsvolle Meinung, keiner könne es ihm gleich
tun, hinderte die Bildung einer Schule, und somit die hin-
reichende Ausbreitung seiner Sache. So kommt es, daß eine
wirkliche Verallgemeinerung erst nach dem deutsch-französi-
schen Kriege von 1870/71 eintrat, als es galt, das Volk für die
Revanche vorzubereiten. Alle Mittel, die als die Ursachen
von Deutschlands Größe angesehen wurden, im bürgerlichen
Leben sowohl wie im staatlichen und militärischen, fanden in
Frankreich Nachahmung, und so loderte plötzlich eine gewaltige
Turnbegeisterung empor. Das 1865 durch Ministerialverfügung
in den Lyzeen und Lehrerseminarien für obligatorisch erklärte
Turnen kam zur Durchführung und wurde auch als Pflicht-
gegenstand in die Volksschulen und alle Mädchenschulen ein-
geführt. Die Leitung des Unterrichts wurde in der Mehrzahl
früheren Soldaten, die als Fachlehrer ausgebildet sein mußten,
übertragen. So ist es erklärlich, daß man eine Zeitlang das
militärische in den Vordergrund zu stellen versuchte. Doch auch
die französischen Jugendwehren, die mit ungeheuren Er-
wartungen ins Leben traten und mit gallischer Überschwenglichkeit
als Rettungsmittel des darniederliegenden Vaterlandes gepriesen
wurden, überlebten sich und machten der besseren Einsicht von
der allgemeinen Durchbildung der Jugend durch formale gym-
nastische Übungen Platz. Die Verfügungen der letzten Zeit
und der 1892 in Paris herausgegebene amtliche Leitfaden¹⁾
stellten sich ganz auf diesen Boden. Militärischen Charakter
haben die Vorschriften für die Turnmärsche und Fechtübungen
behalten. Die Spiele finden besonders energische Betonung. In
vielen Punkten hat dieser Leitfaden Ähnlichkeit mit dem preußischen.

Ein Vereinsturnen besteht in Frankreich ebenfalls erst
seit dem Kriege 1870/71. Die Union des Sociétés de gym-
nastique feiert jährlich Feste, die sich der Aufmerksamkeit der
hohen und höchsten Behörden erfreuen. Seit Jahren schon be-
sucht der Präsident der Republik sie regelmäßig. Die Folge
dieser Teilnahme ist, daß die Zahl der dem Bunde angehörig-
en Vereine in 1½ Jahrzehnten von etwa 300 mit 20 000 Mit-
gliedern auf 1414 mit etwa 350 000 Mitgliedern gestiegen ist.

¹⁾ Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts „Manuel
d'exercices gymnastiques et de jeux scolaires.“ Paris, imprimerie
nationale 1892.

Wenn von der Erziehung in England gesprochen wird, so wird immer die Bevorzugung von Leibesübungen in frischer Luft betont. Das Turnen steht noch im Anfang; in allen Sportübungen jedoch, wie Boxen, Rudern und Reiten, sowie in den Bewegungsspielen gilt England als vorbildlich für die übrige zivilisierte Welt. Das Turnen ist erst in den fünfziger Jahren in Oxford durch Archibald MacLaren privatim eingeführt worden. Im Jahre 1861 erhielt dieser den Auftrag, auch in dem großen Lager zu Aldershot nach dem Muster seiner Oxforder Turnhalle ein Gymnasium einzurichten. Nachdem die Sache sich hier erprobt hatte, wurde sie für die ganze Armee angeordnet.

Die Schulen, selbst die größten Kollegs, haben die nötigen Einrichtungen zu geordneten Turnübungen nur vereinzelt, wohingegen für das Spielen in großartigster Weise gesorgt ist. Wo jedoch geschlossene Turnräume vorhanden sind, ist alles auf das beste eingerichtet. Vor allem wird nichts gespart, um die schädigenden Einflüsse des Staubes zu bekämpfen. Das einzige bisher dagegen entdeckte Mittel, peinlichste Sauberkeit, wird auf das gewissenhafteste dadurch ermöglicht, daß man die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung stellt. Eine eigene englische Turnschule gibt es nicht. Die Übungen werden nach deutschem Muster getrieben. Eine von A. J. Stempel in London privatim errichtete Turnanstalt ist 1897 von einer Körperschaft übernommen worden und dient als Ausbildungsanstalt für Turn-, Kallisthenie- und Fechtlehrer und -lehrerinnen und zur Fortbildung dieser. Sie ist bestrebt, alle bewährten Richtungen in den Leibesübungen zur Geltung zu bringen, und um mit dem deutschen Turnen in dauerndem Zusammenhang zu bleiben, ist sie der deutschen Turnerschaft als Mitglied beigetreten.

Ebenso ist es im Vereinsturnen, in dem die deutschen Turnvereine, vor allem der große Londoner, eine hervorragende Stellung einnehmen. Doch gibt es auch einzelne englische Vereine, die den deutschen ebenbürtig an die Seite zu stellen sind. Von Bedeutung sind auch die zahlreichen Jünglingsvereine, die unter den Erholungsmitteln für ihre Mitglieder auch das Turnen pflegen. Ihrem Vorbilde ist es zuzuschreiben, daß diese Vereine auch in Deutschland dieselbe Richtung mit Erfolg einzuschlagen angefangen haben.

Die höchste Bedeutung in der Turngeschichte jedoch hat England durch die Pflege der Bewegungsspiele erlangt. Welche hohe Bedeutung denselben im Volke und in der Schule

beigemessen wird, hat H. Kaydt in seinem äußerst interessanten Buche „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Englische Schulbilder in deutschem Rahmen“. Hannover 1889, dargestellt. Dasselbe bestätigen andere, wie Dr. Rucktäschel aus Chemnitz in Zettlers „Die Bewegungsspiele“ S. 131. Kaydt faßte seine Beobachtungen in einem kurzen Berichte „Die Spiele in England“ im ersten Jahrbuche von Schenkendorff und Schmidt, Hannover 1892, S. 35 ff, zusammen, dem wir folgendes entnehmen: „Eine englische Schule ist eher ohne Schulzimmer als ohne Spielplatz denkbar“, sagte mir einst lachend ein englischer Schuldirektor, als ich mit ihm über die Bedeutung der Spiele für die Erziehung der Jugend sprach. War dieser Ausspruch auch scherzhaft gemeint, so liegt in demselben doch ungemein viel Charakteristisches für die Stellung der „out-of-door games“, der körperlichen Spiele in freier Luft, auf den englischen Schulen. Die Jugendspiele haben für das dortige Schulleben wirklich eine Bedeutung, von deren Größe wir uns nur schwer eine Vorstellung machen können. Aber nicht nur für das Schulleben ist dies der Fall, sondern auch für das Volksleben. Wenn sich irgendwo in der Welt Engländer in größerer Zahl zusammenfinden, sei es in unseren großen Städten oder auf unkultiviertem Boden, sei es im eisigen Norden oder in heißer Zone, überall sehen wir, wie sie in kürzester Zeit sich einen Spielplatz einrichten und bald auch in ungünstigstem Klima ihre nationalen Spiele aufs eifrigste üben. Uns, die wir überhaupt das Wesen der Engländer schwer verstehen, erscheint dieses ihr Tun und Treiben wunderbar — —. Noch überraschender tritt uns der Spiel-eifer der Engländer in ihrer Heimat entgegen. Wie ein Netz überziehen die Fußball-, Cricket-, Lawn-tennis und ähnliche Klubs das ganze Land. Mit welchem Fleiß wird in denselben geübt, um in mehr oder minder feierlichem Wettkampfe mit einer anderen Spielvereinigung um die Ehre der größeren Spielkunst zu ringen! Mit welcher Wichtigkeit werden derartige „matches“ (Spielwettkämpfe) in der Presse behandelt, und mit welchem für uns unbegreiflichen Interesse ziehen Tausende und Abertausende hinaus, um das oft tagelang dauernde Spiel zu beobachten. Wahrlich, die Spiele sind im heutigen England eine Macht geworden, die auf das Leben des einzelnen und das der Nation größeren Einfluß ausübt, als in irgend einem anderen Lande der Welt“.

Die englischen Jugendspiele auf den Schulen zerfallen

nach den drei Hauptabschnitten („terms“), in die das Schuljahr eingeteilt wird, in drei naturgemäße Gruppen: 1. im Sommerterm wird hauptsächlich Cricket gespielt, 2. im zweiten Schulterm, von Oktober bis Weihnachten, überwiegt Football (Fußball) und 3. von Neujahr bis Ostern die sogenannten athletischen Belustigungen wie Turnen, soweit die Einrichtungen dazu vorhanden sind, Boxen, Fechten, Springen, Laufen und Gehen. Dazu kommen kleinere Spiele wie rounders (Ball mit Freistätten) prisoners base (Barlauf), Wandball, Schlagball, Treibball, Schnitzeljagd, Hase und Hund u. a.¹⁾

Für die Erwachsenen sind alle Arten von Sport, wie Rudern, Segeln, Reiten, Radfahren, Lebensbedürfnis; an Spielen treten in den Vordergrund Cricket und Fußball, und für das weibliche Geschlecht lawn tennis (Rasenball). Für die Spiele werden überall ausgedehnte Rasenplätze auf das beste gepflegt. Wie weit die Fürsorge hierin geht, zeigt der Verwaltungsbericht der Stadt London vom Jahre 1892, der angibt, daß von der Stadtbehörde nicht weniger als 6700 Plätze für Cricket und 1000 Plätze für Fußball verwaltet werden²⁾.

Auch in Griechenland ist das Schulturnen obligatorisch und baut sich ganz auf GuthsMuths und Zahn auf.

In Nordamerika kann von einem Schulturnen im Sinne der europäischen Staaten noch nicht die Rede sein³⁾. Nur sehr wenige Staaten der Union haben sich der Sache angenommen. Das meiste geschieht von seiten der dem Nordamerikanischen Turnerbund angehörenden Vereine. Selbst das einzige Turnlehrerseminar in Milwaukee ist eine Schöpfung des Bundes. Ihre Entstehung verdanken die Vereine deutschen Flüchtlingen aus der politischen Verfolgungszeit, ihre anerkannte Bedeutung der hervorragenden Teilnahme am Bürgerkriege und ihre Ausdehnung und Ausgestaltung den Bundesversammlungen und Bundesfesten. Die Turnübungen sind ganz deutsch. Über den Betrieb hat der Bund auch auf deutschen Turnfesten mehrfach Zeugnis abgelegt. Auf dem fünften deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. fiel die Milwaukeeerriege sowohl im Musterriegen= als auch im Wettturnen durch ihre musterhafte Ausbildung so vorteilhaft auf, daß sie eine vollständige Umarbeitung

¹⁾ Das nähere über die Spiele siehe Raydt und Zettler a. a. D.

²⁾ Vgl. v. Schendendorff und Schmidt „Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele“, III. Jahrgang 1894, S. 260.

³⁾ Vgl. Pawel „Über Wesen und Einrichtung des deutschen Schulturnens in Amerika“ in den Jahrbüchern für die deutsche Turnkunst 1892.

der Turnfestordnung veranlaßte. Eine wesentliche Abweichung von den Anschauungen der Deutschen Turnerschaft besteht darin, daß neben den körperlichen auch geistige Übungen z. B. im Singen und Deklamieren vorgenommen und bei Turnfesten geprüft werden. Die Politik ist nicht ausgeschlossen. Bemerkenswert ist, daß auch Jahns Enkel Friedrich Ludwig Jahn hier als Turnlehrer wirkt. Für Spiel und Sport wird in den amerikanischen Städten durch Anlegung großer Spielplätze in hervorragender Weise gesorgt.

In anderen Ländern der Welt können wir von Turnen fast nur da reden, wo Deutsche sich zu Turnvereinen zusammengeschlossen haben, und das ist jetzt fast überall da geschehen, wo eine größere Zahl von Deutschen auf fremdem Boden Gelegenheit hat, sich zu vereinigen, so in den Hauptstädten Rußlands Petersburg, Moskau und Odessa, so in Athen, in den Städten Südamerikas, in Asien und in Australien. Die Zahl der dort entstandenen deutschen Turnvereine ist so groß, daß sie an drei Stellen, in Chile, in Deutsch-Südwestafrika und in Deutsch-Ostasien sich bereits zu Gauen zusammengeschlossen haben. Soweit die deutsche Zunge klingt, ist das deutsche Turnen im Verein mit dem deutschen Lied eine nationales Bindemittel wie kein zweites geworden. Möge es allezeit so bleiben!
